

Literatur in der römischen Zeit

20

Petron, Satyricon 119 (Teil III) - Thomas Parben-

übers.: W. Ehlers

55 nulla est certa domus, nullum sine pignore corpus,
sed veluti tabes tacitis concepta medullis
intra membra furens curis latrantibus errat.
| arma placent miseris, detritaque commoda luxu
vulneribus reparantur. inops audacia tuta est.
| hoc mersam caeno Romam somnoque iacentem
quae poterant artes sana ratione movere,
60 ni furor et bellum ferroque excita libido?

Jegliches Heim ist gefährdet
und jeglicher Körper verpfändet;
ja, eine Pest hat verstoßen
das Mark ergriffen und fährt nun
tobend in allen Organen umher
mit heulenden Qualen.
Letzter Trumpf ist der Krieg:
wo Leichtsinn Güter verpraßte,
kommen durch Mord sie zurück.
Ein Habenichtsdarf etwas wagen.
Rom aus solchem Morast,
aus müßigem Dämmer zu reißen
und den Verstand ihm zu heilen,
vermochte ein einziges Mittel:
Wahnwitz - Krieg und der Rausch,
wie ihn Waffengewerbe entfesselt.

Petroni Satyricon 120f. (Teil I)

120 | tres tulerat Fortuna duces, quos obruit omnes

armorum strue diversa feralis Enyo.
Crassum Parthus habet, Libyco iacet aequore
Magnus,
Iulius ingratham perfudit sanguine Romam,
65 et quasi non posset tellus tot ferre sepulcra,
divisit cineres. hos gloria reddit honores.
| est locus exciso penitus demersus hiatu
Parthenopen inter magnaue Dicarchidos arva,
Cocyti perfusus aqua; nam spiritus, extra
70 qui furit effusus, funesto spargitur aestu.
non haec autumnus tellus viret aut alit herbas
caespitem laetum ager, non verno persona cantu
mollia discordi strepitu virgulta loquuntur,
sed chaos et nigro squalentia pumice saxa
75 gaudent ferali circum tumulata cupressu.
has inter sedes Ditis pater extulit ora
bustorum flammis et cana sparsa favilla,
ac tali volucrum Fortunam voce lacessit:

Einstmals schenkte das Glück drei Führer,
doch fällt sie alle
weit von einander der Tod
im blutigen Waffengegummel.
Crassus liegt bei den Parthern,
an Afrikas Küste Pompejus,
Cäsar spritzte sein Blut auf Rom,
die Stätte des Undanks,
und als könnte die Erde
miteins nicht tragen die Gräber,
hat sie die Asche verteilt.
Da sieht man die Kränze des Ruhmes!
Tief in klaffender Schlucht
an unzugänglicher Stelle
zwischen Neapel und jenem Gebiet,
wo Puteoli aufragt,
schwillt Kokytos zum mächtigen See.
Was an tobenden Dünsten
über den Spiegel sich wälzt,
schwelt weiter in giftigen Schwaden.
Diesem Bezirk verweigert der Herbst
seinen Segen, es sprießen
nirgends Blumen auf lachender Au,
kein Frühlingsgezwitzsch
eint sich mit rauherem Schall
von wispernden Büschen im Winde:
nein, nur Krater und rings
aus trockenem, düsterem Tuffstein
Felsengeklipp, kein anderer Schmuck
als schwarze Zypressen.
Hier vom Throne erhob
der Höllengebieter gen Himmel
sein von Leichenverbrennung
und Asche gezeichnetes Antlitz,
und zu Fortuna versetzt er,
daß jetzt die Flügel sie rühre: